



Abend -

Zeitung.

204.

Sonnabend, am 4. November 1826.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

### Die Liebe hört nimmer auf.

1 Korinth. 13, 8.

Schnell flieht sie vorüber, die eilende Zeit,  
Mit ihr, was die Erde bewohnt;  
Was sorgsam wir hegen, was hoch uns erfreut —  
Es bleibt von ihr nicht verschonet.

Was erst noch geblühet, schon welket es ab,  
Was hold sich und lieblich entfaltet;  
Nicht mag es entrinnen dem wartenden Grab,  
Und wär's auch am schönsten gestaltet.

Doch Eines, ja Eines im Wechsel besteht,  
Ob alles sonst eilends zerfliehe.  
Dies Eine, vom Sturme der Zeit nicht verweht,  
Wir nennen es innige Liebe.

Sie kann nicht verblühen, sie welket nicht ab;  
Das Herz, das zum Sitz sie erwählet,  
Sie trennt sich von ihm nicht am wartenden Grab,  
Bleibt fest ihm und ewig vermählet.

Nie endet sie, sagt uns ein heiliges Wort;  
Dem dauernden Geiste verbunden  
Beglückt sie schon hier uns, beseligt uns dort,  
Wenn Welten und Sonnen verschwunden.

So flieh' in der Zeiten verfluthenden Lauf,  
So falle, was sterblich geboren!  
Du aber, o Liebe, blick' hoffend hinauf:  
Zur Dauer hat Gott dich erkoren!

Göpp.

### Die Hexe Neuras.

[Beschluß.]

Auf ihrem Sterbebette lag vor ihnen mit brechendem Auge die sonst so furchtbare Neuras, verklärt waren ihre Züge vom einbrechenden Licht der ewigen Freude, um ein Kreuzifix falteten sich die Hände, welche einst jenen Zauberstab über Adolphs Haupte schlangen. Die Sterbende hatte ihn mit dem letzten Licht ihrer Augen erkannt.

Vergebt, so wird Euch vergeben, stammelte sie: darum vergebe ich Dir, Olaf, Deine That.

Ich bin nicht Olaf, rief der Erschütterte: ich bin des unglücklichen Olafs Sohn. Ich habe geblutet für das Vaterland, an dem sich der irgeleitete Vater versündigt, darum sucht mir nicht, sucht meinem armen Vater nicht, den sein Bewußtseyn ärger bestrafte, als es Menschen vermochten.

Nichtet nicht, auf das Ihr nicht gerichtet werdet, sprach begütigend, doch ohne den Zusammenhang der wunderbaren Verkettungen zu ahnen, der Priester, der jetzt der Sterbenden die finstern Pforten öffnen sollte, vor denen sie stand, und aus welchen bereits das Licht der himmlischen Gnade auf die Todtmüde herniederquoll.

Sie machte eine gewährende Bewegung, lehnte das Haupt auf die Kissen zurück und starb.

Die Aufklärung, welche jetzt Adolph über die Todte und ihr Verhältniß zu seiner Olga erhielt, war folgende.

Die alte Neuras war die Mutter Ewen Sidding's, mithin die Großmutter Olga's. Fast mehr als ihren eigenen Sohn hatte sie von jeher den finstern Ankarström (Johann Jacob) geliebt, der auch mit so viel Zärtlichkeit, als er zu äußern vermochte, an ihr, seiner Amme, hing. Mit tödtendem Entsetzen empfing sie in ihrer Hütte die Nachricht von der Gräueltat ihres Liebling's. Die einseitigen Erkundigungen, die sie einzuziehen im Stande war, hatten den Grafen Olaf Horn als den Verführer Ankarström's bezeichnet. Sie kannte diesen und warf ihren giftigsten Haß auf ihn, den sie als Mörder ihres John Jacobs betrachtete. Um noch einmal diesen Liebling ihres Herzens zu sehen, wohnte sie seiner Hinrichtung bei, deren Anblick ihren Geist verwirrte. Sie floh nun scheu von Ort zu Ort, bis sie in jener Höhle, wo wir sie fanden, auf eine alte Betrügerin traf, die in jener Gegend die Zauberin spielte. Diese Einsamkeit und Abgeschlossenheit behagte dem verwilderten Gemüthe, die grellen Formen des Hexenwesens sprachen die verworrenen Sinne der Unglücklichen an und sie wurde bald Erbin der Wissenschaft und Nachfolgerin ihrer grausen Meisterin. So fand sie Adolph, den sie, der Aehnlichkeit wegen, für Olaf, seinen Vater, nahm, da ihr wirrer Geist keiner Combination fähig war, wodurch sie sogleich ihren Irrthum hätte begreifen müssen; demungeachtet zog sie das Gesicht des jungen Mannes, insofern es sie in die besseren und lichtern Zeiten auf Augenblicke versetzte, auf eine wunderbare Art an und sie beschloß, ihn noch einmal zu sehen. Sie hatte endlich Adolph's Wohnort ausgespäht und belauschte so, ohne Willen und zufällig, das Gespräch, worin Olga's Mutter dem Freiherrn ihre Geschichte entdeckte. Betroffen durch das plötzliche Wiederfinden ihrer Schwiegertochter und Enkelin, floh sie im wirren Treiben aller aufgeweckten Erinnerungen nach der Höhle zurück, doch das zuckende Haupt ihres John Jacobs, das sie aus den Blutwellen der aufgestörten Vergangenheit ansah, trieb sie hinaus in die wildesten Wildnisse bis auf Seyra's Schauerfeld. Hier begegnete sie wieder Adolph's Antlitz, den für sie so furchtbaren Jüngen Olaf's, die ihr Gedächtniß nur allzutreu behalten hatte, und es überwältigte sie der Gedanke, daß der schreckliche Olaf ihre Enkeltochter, zu welcher sie die keimende Großmutterliebe zog, freien sollte. Auf den wohlbekannten Pfaden eilte sie zur Schwiegertochter, gab sich ihr und Olga'n zu erkennen, und warnte vor Olaf, dem

Die Gattin Ewen Sidding's, welcher kurz vor dem Königsmorde geheirathet und hernach seine Mutter auf immer vermißt hatte, war bald von der Identität ihrer Schwiegermutter überzeugt, nicht so Olga von der Schuld des Geliebten. Vergebens fragte sie: wen Adolph getödtet habe? Neuras antwortete nur schauernd und mit den heiligsten Bethenerungen, daß sein wahrer Name Olaf und sein Verbrechen Mord sey. So mußte denn das arme Mädchen in die Flucht willigen, welche sie spurlos den Nachforschungen Adolph's entzog, weil ihre Großmutter drohte, sonst den Missethäter dem Arme der Gerechtigkeit zu überliefern. Mit zerrissenem Herzen gehorchte das Mädchen, das endlich glaubte, sein Adolph habe im Duell aus Versehen oder sonst auf eine zu entschuldigende Art eine That begangen, deren sie ihn außerdem nicht für fähig halte.

Diese Aufklärung und sein Glück meldete Adolph sofort dem Freunde Gustav, nunmehrigem Eheherrn Johannens. Mit der ungeheucheltesten Freude empfing dieser den Brief und eilte im Sturmschritt zum alten Freiherrn, der aus der verworrenen Rede des Athemlosen kaum klug zu werden vermochte. Bei der Geschichte der alten Neuras machte Gustav noch oben ein einen Absprung in's Hexenwesen, sprach von Geomantie, Chiromantie, Catoptromantie, Necromantie, von den Passauer Zetteln \*) und den literis Ephesiis \*\*), die man auch *επισια γραμματα* nenne, und brachte auf diese Art den Freiherrn außer Fassung und in den höchsten Zorn. Endlich verständigte man sich, und ob auch der leise Seufzer des Greises den Follungen, dem Forkel Knutsen und Magnus Smek gelten mochte, zuletzt siegte sein besseres Gefühl, die Vaterliebe siegte und er trieb Gustaven, der in der Freude seines Herzens unaufhörlich sprach, an den Schreiberisch, um schnell den Sohn nebst seiner Braut herzubekommen, welches er selbst des Chiragra's halber nicht thun konnte. Nachdem dieß abgemacht war, mußte Gustav die Erzählung von neuem beginnen und bald erkannte der Freiherr in seiner Schnur die Tochter Ewen Sidding's, dessen Schicksal er erst von Gustav erfuhr. Nun war auch das letzte bittere Gefühl in ihm erloschen; unschuldig war, um der Verschwornen willen, der treue Geheim-

\*) Die Passauer Zettel, von einem Scharfrichter zu Passau erfunden, dienten zum Festmachen.

\*\*) Die Ephesischen Worte, s. V. A-ki, Kataski, Aix etc. wurden zu Zaubereien gebraucht; ihrer erwähnt Erasmus in seinen Adagiis.

schreiber verfolgt worden und jetzt konnte dieß Unrecht an der Tochter so glänzend gut gemacht werden. Mit namenloser Ungeduld harrte der Alte auf des Sohnes Ankunft, welcher nach einigen Wochen an seinem Herzen lag.

Hier ist meine Olga, theurer Vater, sprach der Glückliche und stellte ihm die prangende Jungfrau vor. Bezaubert stand der Greis vor dem lieblichen Mädchen, das in holder Verwirrung seine Hand zum Kusse suchte.

An mein Herz! rief der begeisterte Alte: an meinen Mund, Du schöne Tochter Sven Gidding's, jetzt die meinige! Und von nun an flammten in des Freiherrn Hause die heiligsten Gluthen auf den Altären der Freundschaft und Liebe.

Voriges Jahr wurde ich mit dieser Familie bekannt, der alte Freiherr saß versöhnt und entsöhnt an der Wiege seines dritten Enkels, die wunderschöne Olga schmiegte sich kosend an den trefflichen Gemahl, und in der Ecke spielten die zwei ältesten Kinder Adolphs mit der niedlichen Olga, des Predigers Gustav Rehfeld Tochter. Letzterer kam Abends mit seiner Johanna, einem sehr hübschen Weibchen, zum Freiherrn, der ihn wie seinen eigenen Sohn behandelte. Adolph und Gustav sind die zärtlichsten Freunde und mit lebhaftem Eifer schilderte mir dieser die Vorzüge seines Adolphs und dessen Glück. Er schloß den Panegyrikus mit den, wie mich dünkt, passenden Worten: *Palmarum, qui meruit ferat* \*).

Planken.

### Reflexe aus dem Leben, von Karl Baldamus.

Die Männer leiden häufig an einer sonderbaren Bulimie, die sich bald als Vor-, bald als Nachtrapp einer gefährlichen Krankheit zeigt und in der Regel in einer überschnellen Verdauung ihren Grund hat. Die Männer, die sich in einer fortwährenden Schwangerschaft befinden, die fast jeden Morgen von einer neuen Idee entbunden werden, von denen freilich die größere Hälfte als Mißgeburten in Spiritus gehört, stillen ihren Heißhunger, den Aerzte und Hebammen als Vorzeichen schöner Hoffnungen angeben, sehr gern mit weiblichen Gefälligkeiten, die ursprünglich nur für

\*) Dem Verdienste seine Kronen.

den Nachtisch bestimmt sind, bald zur stehenden Hausmannskost werden. Diese Himmelspeise theilt am Ende das Schicksal des Manna's, mit dem Zebaoth in der Wüste die störrischen Juden speiste, die ihm für diesen göttlichen Freitisch schlecht dankten und den Appetit, der nur allzutrüb der Wachteln überdrüssig wurde, nach den Fleischtröpsen Aegyptens zurückwandern hieß. Wer ein Noth- und Hülfbüchlein für die Ehe schreiben wollte, ein Werk, das, verständig ausgeführt, die dickbäuchigste Encyclopädie aufwiegen dürfte, der müßte nicht vergessen, die Frauen vor dem übermäßigen Nachgeben und Gefälligsenn zu warnen.

### Anekdote.

In einem öffentlichen Blatte stand neulich folgende Anzeige:

„Das verehrliche schwarze, Seife bedürfende, Publikum, so wie alle extrafeine weiße, Stärke zu haben Wünschende, Herrschaften erlaube ich mir auf meine zwei neuangelegten Fabriken aufmerksam zu machen, die beide so nothwendige Artikel in bester Qualität und zu den billigsten Preisen liefern.

N.

### Charade.

In das Stammbuch eines Freundes.

Der ersten Sylbe Kraft und stolze Herrlichkeit,  
Wünsch' ich Dir selbst, dann wird bei Sturmeswetter,  
Wie sie auch furchtbar drohn, in starkbewegter Zeit,  
Kein Schlag des Schicksals Dich darniederschmettern.  
Bewegt erscheint sie Dir, doch legt der Sturm sich  
faum,  
Siehst Du ihr ruhig Haupt in blauer Wolken Saum.

Der zweiten Sylbe Sinn und innerer Gehalt  
Ist fast dem Menschenwerthe zu vergleichen —  
Man sieht's im goldnen Kleid und prunkender Gestalt  
Sehr oft an Geist — dem minder Schönen weichen.  
Ein Quell der Weisheit ist's, Du triffst's durch's ganze  
Land,  
Und — wie die Nythe sagt, selbst in des Schicksals  
Hand.

Wenn von dem Freunde einst ein weit'rer Raum Dich  
trennt,  
Dann bitt' ich Dich, mein Ganzes aufzuschlagen!  
Und wenn dann dieses Blatt Dir meinen Namen  
nennt,  
Dann soll es Dir in meinen Namen sagen:  
„Der Kranze schönster, den das Glück bis jetzt mir  
wand —  
Es war der Augenblick, wo ich, mein Freund, Dich  
sah!“

Gustav v. Kessel.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz, Nachrichten.

Aus Hannover.

[Fortsetzung.]

Zum dritten Mal kam der Barbier, zwiefach brillant, da die fürstlichen Personen, welche das Ma-  
noeuvre nach Hannover zog, sämmtlich zugegen wa-  
ren. Dann folgte: Schillers Braut von Mes-  
sina, und des großen, einzigen Dichters Nanen  
durften mit freundlichen Gesichtzügen herabschauen.  
Würdig steht Mad. Gehhaar als Isabella im Kam-  
pfe mit dem Schicksale, nur müßte der Uebermuth im  
zweiten Akte mehr vorwalten; sie ist eine Niobe, die  
mit dem Prahlen über ihr Glück die Pfeile der Göt-  
ter auf ihre Brust fordert, eine Niobe, deren einzige  
Schuld dieser Uebermuth ist. Beatrice-Artour hielt  
sich mildbewegt, ganz Herz, in ihren Grenzen, und  
gab ein anziehendes Bild. Volkmar blieb tadellos;  
sollte er in leidenschaftlichen Vorträgen nicht das hör-  
bare Athemholen vermeiden können? Ich meine, wer  
die Rede richtig eintheilt, jedes Komma zum Halt-  
punkt für einen Athemzug macht, dem könne auch für  
den endlosesten Perioden die Lust nicht mangeln. —  
Die Gerechtigkeitliebe verlangt, daß wir einem unse-  
rer Lieblinge, dem Herrn Kazianer, die Strafbüchse  
vorhalten; wie ging es zu, daß er in dem Manuel,  
einer Parthie, welche seinen herrlichen Naturgaben  
ein würdiges Feld darbeut, daß er in dieser hohen  
Dichtung, wo jeder Gedanke ein einzelnes Gedicht voll  
Tiefe und Schwung, voll Gluth und Phantasie ist,  
daß er in diesem reinsten und reichsten der Schiller-  
schen Meisterstücke, so viele Prosa sprach? Solche  
Hauptünde darf bei den Besten am wenigsten unge-  
tadelt hingehen; denn was soll die Heerde thun, wenn  
die Hirten den Pfad verfehlen! Auch bemerken wir,  
daß derselbe Künstler oft ein: nicht! zu einer Ne-  
gation bringt, z. B. „das tilgt keine Neue nicht;“  
„solch Vergehen that noch Keiner nicht;“ und da-  
durch gerade das Gegentheil von dem sagt, was der  
Dichter sagen will, indem eine doppelte Negation zur  
Affirmation wird, und das Nein in ein Ja verwan-  
delt. — Der Chor trat würdig auf und Hr. Marr  
machte den Choragus zu einer wichtig-eingreifenden  
Person. Wäre ich am Platze der Direction, würde  
ich die Choragen allein sprechen lassen, und das Pa-  
paganenhafte Nachplappern der Choristen verbieten,  
die Darstellung gewinnt nichts durch das Chor, son-  
dern wird im Gegentheile gestört, weil für die Menge  
das Gesammtveroriren lächerlich scheint.

Am 5. October hatten wir Nachmittags ein Ge-  
witter mit zwei starken Schüben und rauschenden Re-  
gengüssen als Vorläufer des spukenden Freischüß.  
Dlle. Hans, die ältere, übernahm die Rolle der krän-  
kelnden Mad. Nicola, und was sie leistete, bewies der  
Beifall, der ihrem Gesange, wie ihrem Spiele zu  
Theil wurde; sie gab das Unerwartete und noch dazu

im Reiche eines Annchens, welches gewiß Eines der  
besten ist, seit die Schwesternschaft der Annen in Deutsch-  
land installiert worden.

Käthchen von Heilbronn, Nummer  
777 u. s. w. sind oft besprochen und ihr Gutes wie  
ihre Schattenseiten gesichtet, so auch der Geizige,  
freilich veraltet mit vielen seiner Brüder, doch durch  
Kellers Spiel noch von Interesse. Dame Kobold,  
von Calderon, ist anziehend und unterhaltend durch  
romantische Situation und geistiges Wort. Hr. Ka-  
zianer, der vom schönen Kobold geplagte Ritter, und  
Mad. Artour, der schöne Kobold, blieben die ausge-  
zeichneten Gestalten in der Verwirrung des spani-  
schen Lustspieles.

Othello zeigte uns wiederum, welche Sänger  
wir gewonnen haben. Herr Käuscher, köstlich überall,  
heldenkräftig und feuervoll; nur den Turban hätte er  
mit dem italischen Federhute vertauschen mögen; er  
selbst will ein Sohn Venedigs werden, und er muß  
Christ geworden seyn, wie dürfte er sonst um eine  
Desdemona zu werben wagen. Hr. Grill, Rodrigo,  
sang die Arie des zweiten Aktes, trotz ihrer schroffen  
Höhe, meisterlich. Hr. Uex, Jago, das dritte immer-  
grüne Kleeblatt. — Aber auch eine neue Sängerin  
brachte uns diese Oper, Dlle. Böhm aus Linz, und  
das Publikum gab der Neugeworbenen häufige Zei-  
chen der Zufriedenheit. Dlle. Böhm ist nicht zu den  
großen, ausgezeichneten Sängerinnen Deutschlands zu  
zählen, aber sie ist, was man eine gute Sängerin  
nennt, und eine solche hatten wir gerade nöthig. Ihre  
Stimme ist dünn, aber nicht spiz und scharf, sondern  
rein und angenehm; sie besitzt Schule, Fertigkeit, ist  
eingewöhnt in die meisten gangbaren Operparthieen,  
und es wird also dem Repertoire nicht mangeln. —  
Der Decorateur hatte sich ganz besonders angestrengt,  
wie überhaupt die geschmackvolle Gestaltung unserer  
Decorationen seit einiger Zeit der Direction und ih-  
ren Helfern in diesem Zweige des Theaterwesens die  
größte Ehre macht. Neu war Adelm a, Drama aus  
dem Englischen von Vogel; ein gut verwobener Ro-  
man, welcher bis zum Ende spannt und unterhält,  
obgleich hie und da auf die Spitze gestellt, die Ankla-  
ge des Sohnes von der Mutter, das Rendezvous,  
welches die Fürstin dem Todfeinde in weitentfernter,  
abgelegener Felsenhöhle gibt, unwahrscheinlich wie un-  
natürlich, überhaupt zu viel auf Schlag-Effekt hinge-  
arbeitet ist. Mad. Gehhaar hatte als Adelm a Gele-  
genheit, ein herrliches Regenbogenspiel weiblicher Em-  
pfindungen aller Art vor uns glänzen zu lassen. —  
Die Herren Volkmar, Kazianer und Marr begabten  
die drei männlichen Hauptrollen mit allen erforderli-  
chen Zuthaten; bei ersterem sieht man deutlich das  
Fortschreiten zum Ziele der Kunst, die mehrgewonnene  
Sicherheit und wie die Wahrheit immer mehr den  
Sieg gewinnt über jugendliche Gefühls-Rebellen. —

[Beschluß folgt.]

Repertoire des Königl. Sächf. Hoftheaters zu Dresden.

- Am 4. Novbr. Mosè in Egitto (Moses in Egypten). Oper von Rossini.
- Am 5. „ Julius Cäsar. Histor. Trauerspiel in 6 Akten von Shakespeare, übersetzt von Schlegel.
- Am 6. „ Das ändert die Sache. Lustspiel in 1 Akt von Kurländer.
- Am 7. „ Die Ochsenmennet. Singspiel in 1 Akt.
- Am 8. „ Die bezauberte Rose. Feenoper in 3 Aufzügen. von Gehe, Musik von Wolfram.
- Am 9. „ Mosè in Egitto (Moses in Egypten).
- Am 11. „ Das Bild. Trauerspiel in 5 Akten von Houwald.
- Am 11. „ Italiänische Oper.